

# unilink

November 2013



**Hochschulzentrum  
vonRoll:** Neue Bewohner berichten

..... 2

**Bildungspolitik:**  
Der Schuh drückt beim lieben Geld

..... 8

**Einstein Lectures:**  
Die Magie der Mathematik

..... 11

## Beeindruckende Infrastruktur und widerspenstige Storen

Von der Professorin über die Bibliothekarin bis zum Velomechaniker: 850 Mitarbeitende der Universität und der PH Bern sind in den letzten Monaten ins neue vonRoll-Hochschulzentrum eingezogen. Acht Uni-Angehörige erzählen, wie sie sich eingelebt haben.



**Dorit Griga (35), wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Bildungssoziologie:**

Der deutschen Doktorandin fehlt gelegentlich der Jugendstil des ehemaligen kantonalen Oberseminars, wo sie früher arbeitete. Dafür, so sagt sie, hätten die Architekten des vonRoll-Zentrums den Aspekt der Kommunikation sehr gut berücksichtigt: «Es ist viel einfacher, mich mit meinen Kolleginnen und Kollegen sowie den Studierenden auszutauschen. Die Verbindung von Forschung und Lehre funktioniert hier sehr gut.»



**Res Zbinden (43), Hausdienstleiter:**

«Das Institutsgebäude ist technisch absolut beeindruckend», sagt Andreas Zbinden, den alle nur Res nennen. Er muss es wissen, war er doch bis vor kurzem noch für die Gerätetechnik im Institut für Pathologie zuständig; ebenfalls nicht gerade ein Altbau. Natürlich plagten das vonRoll-Zentrum noch «Kinderkrankheiten», so Zbinden, aber das sei normal: «Die Umstellung auf ein neues Gebäude ist immer anstrengend. Mir war klar, dass das ein hartes Jahr werden würde.»



**Michael Schertenleib (22), Bachelor-Student und Betreuer im Fitnessraum:**

«Eine gute Verpflegung ist für einen Sportler sehr wichtig», so der Bachelor-Student (Sport- und Betriebswissenschaft). Dass er von der grossen Mensa neben dem Fitnessraum besonders angetan ist, verwundert deshalb nicht. Auch sonst kann er seinem Wegzug aus den Sporthallen im Neufeld fast nur Positives abgewinnen: «Die Sportgeräte sind alle neu und modern, so wie das ganze Gebäude – bloss: Es ist halt schon überbevölkert.»



**Bettina von Greyerz (42), Leiterin Bibliotheksbereich Human- und Sozialwissenschaften:**

Um die Aussicht an ihrem neuen Arbeitsort kann man Bettina von Greyerz nur beneiden: «Ich kann von meinem Büro aus direkt in den grossen Lesesaal der vonRoll-Bibliothek sehen. Es macht Spass, den Studierenden beim Lernen zuzusehen.» Auch ansonsten hat sie sich gut im neuen Campus eingelebt: «Die Büros sind grösser als an meinem alten Arbeitsort in der Zentralbibliothek, und das Raumklima ist viel besser.»

## Inhaltsverzeichnis

vonRoll-Hochschulzentrum . . . . .	2
Köpfe und Karrieren . . . . .	4
Nachrichten und Namen . . . . .	7
Kurznachricht . . . . .	13
Tipps und Termine . . . . .	14
Neu erschienen . . . . .	15



**Luca Marrazzo (21), Velomechaniker:**

Luca Marrazzo pflegt und repariert in der mit vielen Extras ausgestatteten Velo-«Tiefgarage» des vonRoll-Zentrums die Drahtesel der Studierenden. Den «Pendlerstress» seines alten Arbeitsorts, der Einstellhalle am Hauptbahnhof, sieht er hier nicht mehr, wie er schmunzelnd sagt – dafür aber den «Studistress»: «Wenn ich die Fahrräder der Studierenden repariere, dann darf das nicht zu teuer werden. Sie sind halt eine etwas sparsamere Kundschaft.»



**Claudia Roebers (49), Professorin für Entwicklungspsychologie:**

Umzüge kennen Gewinner und Verlierer – das Institut für Psychologie gehört für Claudia Roebers zu ersteren: «In der Unitobler hatten wir so wenig Platz, wir mussten sogar Gastwissenschaftler abweisen. Gerade der Mittelbau hat vom Umzug enorm profitiert.» Sie selbst müsse aber mit weniger Stauraum im Büro vorlieb nehmen, sagt sie: «Einen Teil meiner Bücher und Unterlagen musste ich leider in Büros meiner Mitarbeitenden verteilen.»



**Robert Merz (43), Leiter Cafeteria und Mensa:**

«Gewaltig, riesig, eindrucklich» – selbst ein halbes Jahr nach dem Wechsel von der Wirtschaftsschule Thun ins vonRoll-Zentrum versetzt der Neubau Robert Merz noch in Staunen. Auch die vielfältige Kundschaft passt ihm, wie er sagt. Nur die Wertschätzung für sein Team dürfte manchmal grösser sein: «So viele Leute zu bekochen, erfordert viel Arbeit und Organisation. Wir beginnen nicht einfach fünf Minuten vor Türöffnung, sondern schon Stunden vorher.»



**Monika Amacher (49), Sekretariatsleiterin am Institut für Soziologie:**

«Es ist die Nähe zum Bremgartenwald, die mir am vonRoll-Areal besonders gut gefällt», sagt Monika Amacher. Das neue Institutsgebäude sei zudem mit einer tollen Infrastruktur wie der Velo-Einstellhalle ausgestattet, fügt sie hinzu – wenn doch nur die automatischen Storen nicht wären, die manchmal unversehens ein Eigenleben entwickelten. Auch sei es in den Büros «noch ein bisschen zu kühl».

*Texte: Martin Zimmermann*

*Bilder: Adrian Moser*



## Neue Professorinnen und Professoren

### George Metcalfe

Ausserordentlicher Professor für Mathematik



Als ausserordentlichen Professor für Mathematik und Nachfolger von Jürg Schmid hat die Universitätsleitung George Metcalfe angestellt. Mit seinem Stellenantritt am 1. August 2013 wurde er zugleich Mitdirektor des Mathematischen Instituts. George Metcalfe (39) ist im Süden Englands aufgewachsen und hat seinen Bachelor in Mathematik und Philosophie am St. Anne's College in Oxford absolviert. 1998 erwarb er den Mastertitel im Studienggebiet «Künstlerische Intelligenz» an der Universität Edinburgh (Schottland). Nach einigen Jahren Tätigkeit als Wissenschaftler für die britische Kriegsmarine promovierte er 2004 am King's College in London in Computer Science. Als Marie Curie Research Fellow forschte er anschliessend an der Technischen Universität Wien (Österreich). Von 2006 bis 2009 arbeitete er als Assistenzprofessor an der Vanderbilt University in Tennessee (USA). Ab 2009 war er als Assistenzprofessor mit Tenure Track am Mathematischen Institut der Universität Bern tätig. George Metcalfe ist unter anderem Vorstandsmitglied bei der SNF-Forschungskommission der Universität Bern, der Swiss Society for Logic and Philosophy of Science sowie des Swiss Doctoral Program in Mathematics. In seiner Forschung befasst er sich vor allem mit Interaktionen zwischen der Algebra und der Logik, im Speziellen mit Anwendungsbereichen der Beweistheorie in der universellen Algebra.

### Paul Mohacsi

Ausserordentlicher Professor für Herzinsuffizienz



Für die an der Medizinischen Fakultät neu geschaffene ausserordentliche Professur für Herzinsuffizienz hat die Universitätsleitung Paul Mohacsi gewählt. Er hat seine Stelle am 1. August 2013 angetreten. Paul Mohacsi (58) ist in Winterthur und Herrliberg aufgewachsen und hat an der Universität Zürich Medizin studiert, wo er 1981 zum Thema «Transplantationsimmunologie» promovierte. Es folgten Lehrjahre an verschiedenen Spitälern in der Schweiz, wobei er bereits seit 1987 auf seinem Spezialgebiet «Herzinsuffizienz und Herztransplantation» klinisch tätig ist. Den Facharztstitel für Kardiologie und für Innere Medizin erhielt er 1992. Forschungs- und Lehraufenthalte führten ihn von 1991 bis 1993 an die Stanford University in den USA und 2008 sowie 2010 als Gastprofessor für Advanced Heart Failure & Heart Transplantation an die University of British Columbia in Vancouver (Kanada). Seit 1993 ist Paul Mohacsi Bereichsleiter der Abteilung Herzinsuffizienz und Herztransplantation am Inselspital Bern. 2002 erfolgte die Ernennung zum Privatdozenten, 2005 wurde er assoziierter Professor. Im Zentrum seiner Forschungstätigkeiten steht die (Weiter-)Entwicklung von verschiedenen Herzunterstützungspumpen sowie die Transplantationsimmunologie. 2009 hat Paul Mohacsi zudem den Executive MBA der Universität Zürich erworben. Er ist Projektleiter des Schweizerischen Herz- und Gefässzentrums (SHGZ) und in dieser Funktion Mitglied der Wettbewerbskommission sowie des Lenkungsausschusses Kommunikation.

### Judith Wyttenbach

Ordentliche Professorin für Staats- und Völkerrecht



Die Universitätsleitung hat Judith Wyttenbach per 1. Oktober 2013 zur Ordinaria für Staats- und Völkerrecht ernannt. Judith Wyttenbach (45) studierte an den Universitäten Basel und Bern. Das Studium der Rechtswissenschaften schloss sie 1997 mit dem Staatsexamen zur Fürsprecherin (Rechtsanwältin) ab. Im Anschluss daran verfasste sie eine Dissertation zu Grund- und Menschenrechten von Kindern und Jugendlichen. An der Universität Bern habilitierte sie sich mit einer vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Arbeit. Von 2010 bis 2013 war sie als Assistenzprofessorin am Institut für öffentliches Recht der Universität Bern tätig. 2011 verbrachte sie ein halbes Jahr am Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg, um die Forschungstätigkeit an der Habilitationsschrift abzuschliessen. Neben ihrer universitären Laufbahn war sie in der juristischen Erwachsenenbildung und als Experte für Menschenrechts- und Verfassungsfragen tätig. In diesem Rahmen hat sie verschiedene Gutachten im Auftrag von Bund, Kantonen und privaten Auftraggebern verfasst. Judith Wyttenbach ist zudem Mitglied des Direktoriums des Interdisziplinären Zentrums für Gender Studies der Universität Bern (IZFG) und des Geschäftsausschusses der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen (EKF).

## Dominik Obrist

Ausserordentlicher Professor für  
Kardiovaskuläre Biomedizinische Technik



Die Universitätsleitung hat Dominik Obrist zum ausserordentlichen Professor für kardiovaskuläre biomedizinische Technik am ARTORG Center gewählt. Er tritt seine Stelle am 1. Dezember 2013 an. Dominik Obrist (42) ist in Lenzburg aufgewachsen und hat an der ETH Zürich Maschinenbau studiert. Nach dem Diplom im Jahr 1997 arbeitete er als wissenschaftlicher Assistent an der University of Washington in Seattle (USA) im Fachbereich für angewandte Mathematik und promovierte dort im Jahr 2000. In diese Zeit fallen auch Forschungsaufenthalte an der Technischen Universität (TU) München und am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) Göttingen. Im Anschluss war Obrist für den Supercomputerhersteller Cray in Seattle als Spezialist für numerische Simulationen tätig. Zwischen 2001 und 2005 vertrat er Cray bei akademischen Kunden in Europa. Ab 2005 war Obrist als Oberassistent am Institut für Fluidodynamik der ETH Zürich tätig, wo er ab 2007 auch einen Lehrauftrag für biomedizinische Fluidmechanik wahrnahm. Im Jahr 2011 wurde er aufgrund seiner Arbeit zur Fluidmechanik des Innenohrs an der ETH Zürich habilitiert. Im Zentrum von Obrists aktueller Forschungstätigkeit steht die Biomechanik medizinischer Fliesssysteme, insbesondere die Fluidmechanik des Herz-Gefäss-Systems, der Lunge, des Gastrointestinaltrakts und des Innenohrs.

## Katharina Heyden

Ausserordentliche Professorin für Ältere  
Kirchen- und Dogmengeschichte sowie die  
Geschichte interreligiöser Begegnungen



Die Universitätsleitung hat Katharina Heyden per 1. Januar 2014 als ausserordentliche Professorin für Ältere Kirchen- und Dogmengeschichte sowie die Geschichte interreligiöser Begegnungen gewählt. Katharina Heyden (36) wurde in Ost-Berlin geboren. Sie studierte evangelische und katholische Theologie in Berlin, Jerusalem und Rom und wurde 2008 in Jena im Fach Kirchengeschichte promoviert. Ihre Dissertation «Die Erzählung des Aphroditian. Eine Legende im Spannungsfeld von Christentum und Heidentum» wurde mit dem Preis der Gesellschaft zum Studium des Christlichen Ostens ausgezeichnet. Ab 2008 arbeitete Katharina Heyden an der Universität Göttingen zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin und seit 2012 als Forschungsstipendiatin. Sie habilitierte sich dort mit der Arbeit: «Orientierung. Die westliche Christenheit und das Heilige Land in der Antike.» Für ihr Engagement in der Lehre verlieh ihr die Theologische Fakultät zweimal den Lehrpreis. In Bern wird Katharina Heyden ihre Forschungen zu literarischen Religionsdialogen in Spätantike und Mittelalter, zur spätantiken Religionsgeschichte sowie zu christlicher Archäologie und Ikonographie weiter ausbauen. Die Mutter von drei Kindern ist ordinierte Pastorin und seit 2012 berufenes Mitglied der Jungen Akademie, in der herausragende Nachwuchswissenschaftler aller Fachrichtungen gemeinsam forschen und den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft fördern.

## Volker Thiel

Ausserordentlicher Professor  
für Veterinärvirologie



Die Universitätsleitung und der Vetsuisse-Rat haben Volker Thiel auf den 1. Januar 2014 zum ausserordentlichen Professor für Veterinärvirologie gewählt. Thiel wird als Nachfolger von Ernst Peterhans die Forschung und Lehre der Veterinärvirologie an der Universität Bern vertreten und die Abteilung Virologie des Instituts für Virologie und Immunologie (IVI) an den Standorten Bern und Mittelhäusern leiten. Volker Thiel (47) ist in Augsburg aufgewachsen und hat an der Universität Würzburg Biologie studiert. Nach der Promotion am Institut für Virologie der Universität Würzburg arbeitete er zunächst als Postdoktorand und anschliessend als Gruppenleiter am Institut. 2003 wechselte er als Gruppenleiter an das Kantonsspital St. Gallen zum heutigen Institut für Immunbiologie des Medizinischen Forschungszentrums. Im gleichen Jahr war er als «Temporary Advisor» der WHO zum Thema «Needs and Opportunities for SARS Vaccine Research and Development» tätig. An der Universität Zürich wurde er 2008 von der Vetsuisse Fakultät Zürich zum Privatdozenten im Fach Virologie gewählt. Ein Meilenstein in Thiels wissenschaftlicher Karriere war die Entwicklung eines reversgenetischen Systems für Coronaviren, das die Grundlage seiner Forschung darstellt. Im Zentrum seiner aktuellen Forschungstätigkeiten stehen Virus-Wirt-Interaktionen vor allem bei Coronaviren und bei zoonotischen Viren.

## PREISE

### Oral-B-Preis

Der Oral-B-Preis der Schweizerischen Gesellschaft für Parodontologie (SSP) geht zum zweiten Mal in Folge an Dr. **Oliver Laugisch** von der Klinik für Parodontologie der Zahnmedizinischen Kliniken. Er überzeugte die Jury mit der Arbeit «Interdisziplinäre Therapie einer chronischen Parodontitis». Der Oral-B-Preis ist mit 5000 Franken dotiert.

### Marie Heim-Vögtlin-Preis

Prof. Dr. **Lucia Malär**, Assistenzprofessorin im Bereich Marketing, erhält den Marie Heim-Vögtlin-Preis 2013 für ihre Forschung an der Schnittstelle zwischen Marketing und Konsumenten. Der MHV-Preis ist mit 25 000 Franken dotiert. Der Schweizerische Nationalfonds (SNF) würdigt damit die wissenschaftliche Arbeit und Karriereentwicklung von Forscherinnen, die vorgängig bereits einen Marie Heim-Vögtlin-Beitrag erhalten haben.

### Wissenschaftliches Politikstipendium

Dr. **Christoph Schüepp**, Biologe an der Universität Bern, hat für 2014 ein wissenschaftliches Politikstipendium erhalten. Die wissenschaftlichen Politikstipendien der gleichnamigen Stiftung ermöglichen es den Abgängern der Schweizer Hochschulen, die politischen Prozesse im Bundeshaus «live» mitzerleben. Die Stipendiaten arbeiten ein Jahr lang in den Parlamentsdiensten.

### Vontobel-Preis

Der Vontobel-Preis 2013 für Altersforschung wird an drei Psychologen der Universitäten Zürich und Luzern und an einen Humanmediziner der Universität Bern verliehen: Dr. med. **Andreas Schoenberger**, leitender Arzt und Forschungsleiter der Geriatrie. Er untersuchte, welchen Einfluss die Gebrechlichkeit älterer Personen auf die Gesundheit nach einem operativen Herzklappen-Ersatz hat.

### Swiss Academies Award

Am «Swiss Inter- and Transdisciplinary Day 2013» wurde der «Swiss Academies Award for Transdisciplinary Research» vergeben. Zu den Preisträgern gehört auch die **Leitung des Nationalen Forschungsschwerpunkts «Nord-Süd»** an der Universität Bern. Ihr Engagement für transdisziplinäre Forschung wurde mit 5000 Franken gewürdigt.

### HIV-Preis

Für seine starke Vernetzung mit der regionalen Wirtschaft und seine Verdienste in der Zahnmedizin ist Prof. Dr. **Daniel Buser** mit dem Preis des kantonalen Handels- und Industrievereins (HIV) ausgezeichnet worden. Buser habe es geschafft, die Zahnmedizinischen Kliniken (ZMK) an der Weltspitze zu etablieren, insbesondere im Bereich der Implantologie, so der HIV.

### Brånemark Osseointegration Award

Für seine langjährige Lehrtätigkeit und Forschung im Bereich der Zahnimplantate erhält Prof. **Daniel Buser** von der Klinik für Oralchirurgie und Stomatologie der Zahnmedizinischen Kliniken den Brånemark Osseointegration Award der Osseointegration Foundation.

### McKinsey Business Technology Award

Dr. **Oliver Krancher** vom Institut für Wirtschaftsinformatik ist der Gewinner des diesjährigen «Business Technology Award» der Beraterfirma McKinsey. Der mit 7500 Euro dotierte Preis wurde Krancher für seine Arbeit über den Wissenstransfer bei der Auslagerung von Informatikdienstleistungen verliehen.

### Exzellenz-Netzwerk AcademiaNet

Prof. **Marina Cattaruzza** vom Historischen Institut wurde in das Exzellenz-Netzwerk AcademiaNet aufgenommen, welches hervorragende Wissenschaftlerinnen der internationalen Öffentlichkeit präsentieren will.

## NEUE PRIVATDOZENTEN

### • Medizinische Fakultät

#### Tobias Nef

für Biomedical Engineering

#### Patrick Oberholzer

für Dermatologie und Venerologie

#### Gisela Michel

für Sozial- und Präventivmedizin

#### Jana Ortman

für Innere Medizin und Experimentelle Medizin

#### Fabian Nietlispach

für Kardiologie

#### Philippe Plattet

für Virologie

### • Vetsuisse-Fakultät

#### Horst Posthaus

für Veterinär-Pathologie

### • Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

#### Marc Bühlmann

für Politikwissenschaft

### • Phil.-hist.-Fakultät

#### Armand Baeriswyl

für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit

## NEUER TITULAR-PROFESSOR

### • Medizinische Fakultät

#### Stephan Vorburger

Chefarzt Chirurgische Klinik, Regionalspital Emmental

## NEUE ASSISTENZPROFESSOREN (TENURE TRACK)

### Michaela Schäuble

für Sozialanthropologie mit Schwerpunkt Medienanthropologie

(Nachfolge von Prof. Edouard Conte)

### Christoph von Ballmoos

für Biochemie

(Nachfolge von Prof. Johann Schaller)

## Exklusives für die Ehemaligen

**Podiumsdiskussion, Konzert, Buurehamme-Essen: Die Unileitung will den Austausch mit den Alumni der Uni Bern stärken. Am Alumntag 2013 wurden die Rollen der Ehemaligen, der Universität und der Wirtschaft eifrig diskutiert.**

«Die Uni braucht Sie!» In seinem Referat richtete Regierungsrat Bernhard Pulver sich direkt an die Ehemaligen der Universität Bern, die zum Alumntag erschienen waren. Nämlich als Botschafterinnen und Botschafter gegen aussen, auf dass die Universität in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft sichtbarer werde – als «Netzwerk, das beiden Seiten dienen soll». Für dieses Gelingen will die Uni Bern gemäss Rektor Martin Täuber ihr Engagement für die Alumni intensivieren: «Die Unileitung legt einen Schwerpunkt auf die Entwicklung der Alumni-Organisationen.» Startschuss dieser Absicht stellte der Alumntag 2013 dar, der mit einer Podiumsdiskussion über die Bedeutung der Alumni für die Universität Bern in ihrer bildungs- und wirtschaftspolitischen Ausrichtung den Austausch mit den Ehemaligen lancierte.

### **Dynamische Debatte**

Auf dem Podium sassen illustre Gäste: Neben Rektor Martin Täuber und Erziehungsdirektor Bernhard Pulver diskutierten der ehemalige SBB-CEO Benedikt Weibel, Jobst Wagner, Grossunternehmer und Chef des Kunststoffkonzerns Rehau, sowie Norbert Thom, emeritierter Professor des Berner Instituts für Organisation und Personal. Für eine dynamische Diskussion sorgte SRF-Moderatorin Sonja Hasler –

über die Ausrichtung der Universität, den Einfluss der Wirtschaft und das liebe Geld. Die Uni Bern weist im Schweizer Vergleich den kleinsten Kantonsbeitrag auf – er macht nur 37 Prozent des Budgets aus; die ETHs etwa erhalten je rund 80 Prozent ihres Etats vom Bund. Eine Tatsache, die sich halt auch in den Rankings widerspiegelt, so Martin Täuber, auf die neuesten Ranglisten angesprochen. Die ETH hält beispielsweise in den aktuellen QS World University Rankings Platz 12 inne. «Wenn wir eine Milliarde Schweizer Franken in die Uni Bern hineinsteckten, wären wir auf Platz 2», entgegnete Regierungsrat Pulver auf die Frage, warum die Uni Bern weiter hinten rangiert. Der Regierungsrat betonte gleichzeitig, dass die Universität seitens des Kantons sicher nicht weiteren Kürzungen unterworfen werde.

### **Forschen für die Welt von morgen**

Knappe Mittel bedeuten, dass die Uni Bern fleissig Drittmittel akquirieren muss: Inwieweit soll dafür die Wirtschaft einbezogen werden? Die Runde glaubte nicht, dass Private über ihre Gelder zuviel Einfluss auf die Universität nehmen könnten. Benedikt Weibel und Norbert Thom unterstützen diese Zusammenarbeit, wenn die klaren, bestehenden Richtlinien im Zusammenhang mit der Freiheit von

Lehre und Forschung eingehalten werden. Gerne sähe Thom allerdings «mehr Mäzene als Sponsoren an der Uni Bern». Mehr Sorgen als die Wirtschaft bereitet Regierungsrat Pulver der Einfluss der Politik auf die Universität: Immer wieder sieht sich der Erziehungsdirektor im Rahmen der Debatten um die knappen Finanzen des Kantons Bern mit der Forderung konfrontiert, den Fächerkanon abzuspicken und die Universität in ihren Kompetenzfeldern auszubauen. Die geforderte Fokussierung finde statt, etwa in der Medizin und im Bereich Politik und Verwaltung, so Pulver. «Aber ohne abzuspicken», stellte er klar: «Die Uni forscht für die Welt von morgen. Es ist nicht möglich, heute zu wissen, auf welchen Gebieten sich die Zukunft abspielen wird.» Nach solchem Ansatz hätte man in den 1970er Jahren die Klimawissenschaften wohl abgeschafft, so Pulver; heute forscht die Universität Bern in dieser Disziplin an der Weltspitze mit.

### **Mehr Corporate Identity**

Die neue Strategie 2021 der Uni Bern verfolgt genau dieses Ziel: die Fokussierung und das gleichzeitige Bekenntnis zur Volluniversität. Die Unileitung erkennt gemäss Martin Täuber eine Tendenz zu verstärkt interdisziplinärem Denken und Vorgehen, welches auch nötig sei, um die Probleme der heutigen globalisierten Gesellschaft zu lösen. Unternehmer Jobst Wagner stellte der Uni Bern ein gutes Zeugnis aus. Er lobte ihre Produkte – das lasse sich insbesondere bei den von der Rehau ausgezeichneten Arbeiten in den Wirtschaftswissenschaften sehen. Die Uni Bern verkaufe sich allerdings unter ihrem Wert – gerade auch bei den Alumni könnte mit mehr «Corporate Identity» aufgetrumpft werden. Das strebt die Unileitung an: Sie will laut Rektor Täuber den Ehemaligen künftig mehr bieten, ihnen Plattformen zur Vernetzung zur Verfügung stellen, sie ausführlicher über die Ziele der Universität informieren und zu Veranstaltungen laden. Der Kickoff-Event mit musikalischer Umrahmung durch das Alumni Sinfonie-Orchester der Uni Bern (ALSO) und geselligem Buurehamme-Essen war der erste, gelungene Schritt dazu.

*Bettina Jakob*  
[www.alumni.unibe.ch](http://www.alumni.unibe.ch)



Bildungspolitik, Wirtschaft und die Rolle der Alumni: Das waren die Themen am Alumntag 2013.



## Der Schuh drückt beim lieben Geld

Wie wird die Uni Bern mit den aktuellen finanziellen Herausforderungen fertig? Mit dieser Frage wurde die diesjährige Vorlesungsreihe des Collegium generale zum Thema «Die Hochschule zwischen Politik und Gesellschaft» eingeläutet.

Auf den ersten Blick ist alles in bester Ordnung: Die Uni Bern wird immer attraktiver. Während andere Hochschulen Studierende verlieren, hat sie innert eines Jahres 1000 neue dazugewonnen. Dennoch scheint der Schuh zu drücken, wie an einer Podiumsdiskussion zur Vorlesungsreihe des Collegium generale «Die Hochschule zwischen Politik und Gesellschaft» deutlich wurde. Von den vier Gästen der Diskussionsrunde – alle stammen aus den Reihen der Universität – wollte Moderator Marc Bühlmann vom Institut für Politikwissenschaft die Probleme in der Berner Hochschulpolitik erfahren. Es herrschte weitgehende Einigkeit: Der Schuh drückt beim lieben Geld. Die Ausgaben der Universität haben in den letzten Jahren parallel zu den Studierendenzahlen stark zugenommen; die Beiträge der öffentlichen Hand hingegen nur wenig. Da der Kanton Bern sparen muss, dürfte sich dies vorderhand kaum ändern.

### **SUB: Nein zu höheren Gebühren**

Bei der Frage, wie die Universität mit diesem Geldproblem umgehen sollte, gingen die Meinungen der Anwesenden indes auseinander. Gegen Bühlmanns Vorschlag, eine weitere Erhöhung der Studiengebühren ins Auge zu fassen – die

letzte fand 2011 statt –, wehrte sich insbesondere Fabiane Reber vom Vorstand der StudentInnenschaft SUB. «Bildung ist ein öffentliches Gut», sagte sie. Je höher die Gebühren, desto mehr werde die Universität zu einem Ort der Privilegierten. Walter Perrig, Vizerektor Entwicklung, mochte dem nur teilweise zustimmen: «Ich bin nicht grundsätzlich gegen dosierte Erhöhungen.» Die Zunahme der Studierendenzahlen zeige, dass die Universität trotzdem attraktiv bleibe. Von «exorbitanten» Gebühren wie in den USA halte er indes nichts. Der Zugang zum Studium müsse möglichst für alle offen bleiben.

### **Wenig Zeit für eigene Projekte**

In den letzten Jahren hat das Einwerben von Drittmitteln auch an der Uni Bern an Bedeutung gewonnen. Ob man sich nicht um noch mehr Einnahmen bemühen müsse, fragte Moderator Bühlmann. Der Einspruch kam vonseiten der Professorenschaft: Kleinere Institute stiessen bei der Akquisition und Verwendung von Drittmitteln schon jetzt an ihre Grenzen, sagte Karénina Kollmar-Paulenz, Professorin für Religionswissenschaft. Sie monierte, dass Professoren und Postdocs immer mehr Drittmittel-Projekte betreuen müssten. «Für eigene Projekte, die sich weniger gut verkaufen lassen, bleibt kaum noch Zeit.»

Ob die Universität statt zu wachsen nicht eher sparen und Zulassungsbeschränkungen einführen sollte? Diesem Vorschlag des Moderators erteilten alle vier Podiumsteilnehmer eine Abfuhr. Man brauche möglichst viele Studierende, um aus deren Mitte den akademischen Nachwuchs zu rekrutieren, so der Tenor. Schon heute sei eine Karriere an der Universität für Master-Absolventinnen und -Absolventen zu wenig attraktiv.

### **Kritik an Ökonomisierung der Unis**

Physiker Davide Bleiner, Vorstandsmitglied der Mittelbauvereinigung MVUB, führte aus: «Vor allem Postdocs fragen sich, ob sie an der Universität nicht ausgepresst werden und nicht besser gleich in die Privatwirtschaft gehen sollen.» Er kritisierte die Tendenzen zur Ökonomisierung an den Universitäten: Aufgrund des Druckes würden immer schneller und günstiger Fachkräfte für den Arbeitsmarkt herangezogen: «Die Rolle der Universitäten als Ort des Denkens geht so verloren.»

Marc Bühlmann nahm diese Kritik in seinem Schlusswort auf und legte gleichsam den Grundstein für weitere Diskussionen im Rahmen der aktuellen Vorlesungsreihe des Collegium generale: «Möglicherweise drückt der Schuh im Grunde ja weniger bei der Finanzierung. Vielleicht ist es vielmehr an der Zeit, sich zu fragen, was eigentlich der gesellschaftliche Sinn und Zweck einer Universität ist.»

*Martin Zimmermann*



Die Teilnehmenden diskutierten an der Vorlesungsreihe des Collegium generale über die finanziellen Engpässe.

### **Vorlesungsreihe Collegium generale**

Universitäten sollen eine Bildungsstätte für alle sein. Gleichzeitig verstärkt sich aber der Zwang zur Exzellenz: Die diesjährige Vorlesungsreihe des Collegium generale beleuchtet die Hochschulpolitik im Spannungsfeld zwischen den verschiedenen Anforderungen von Gesellschaft, Politik und Wirtschaft. Die Vorträge und Diskussionsrunden finden wöchentlich um 18.15 Uhr im Hauptgebäude der Universität statt. Weitere Informationen: [www.collegiumgenerale.unibe.ch](http://www.collegiumgenerale.unibe.ch)



## Der verkannte Pionier des Schweizer Arbeitsrechts

**Der Berner Professor Philipp Lotmar begründete zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Arbeitsrecht, wie wir es noch heute kennen. Anerkennung erhielt er dafür bis vor wenigen Jahren kaum. Iole Fagnoli vom Romanistischen Institut trägt nun dazu bei, dass sein Werk die verdiente Aufmerksamkeit erhält.**

Ein einfaches Leben hatte Philipp Lotmar nicht. Er wurde 1850 in Frankfurt am Main geboren und studierte in München bei den besten Pandektisten – Lehrern des Römischen Rechts. Trotz guter Promotion und Habilitation fand er in Deutschland keine Stelle. «Zehn lange Jahre bewarb er sich vergebens», sagt Iole Fagnoli, Berner Professorin für Römisches Recht, die sich intensiv mit Lotmars Biografie und Werk auseinandergesetzt hat. Erst 1888, als 38-Jähriger, sei er nach Bern berufen worden, wo er bis zu seinem Tod blieb. Finanziell befand er sich immer in einer schlechten Lage, insbesondere nachdem er und seine beiden Söhne während des Ersten Weltkriegs ihr ganzes Vermögen in deutsche Kriegsanleihen investiert und verloren hatten. Lotmars Frau litt ausserdem an Depressionen und lebte in Sanatorien in München.

### Zu revolutionär für seine Zeit

An der Universität Bern las Lotmar Römisches Recht. Seine Anstellung fiel in eine Zeit des Umbruchs, da in der Schweiz zwischen 1883 und 1912 die Kodifizierung des Rechts, also dessen systematische Erfassung in Gesetzbüchern, erfolgte. So entstand beispielsweise das Schweizerische Zivilgesetzbuch ZGB – Verfasser war der Berner Professor Eugen Huber. Lotmar hat sein bedeutendstes Werk im Bereich des Arbeitsrechts geschrieben. «Seine Sensibilität für soziale Gerechtigkeit brachte Lotmar auf die Idee einer Systematisierung der damaligen Arbeitsregeln. Als Pionier auf diesem Gebiet führte er das Arbeitsrecht als neues Fach ein», erklärt Iole Fagnoli. Lotmars zentrales Anliegen war die Gerechtigkeit, insbesondere der Schutz der unbemittelten Arbeitnehmer, deren Interessen in der damaligen Rechtsprechung nicht berücksichtigt wurden. Der Rechtsprofessor verfasste das 2000-seitige Werk «Der Arbeitsvertrag nach dem Privatrecht des Deutschen Reiches» und stellte seinen Ansatz 1902 am Schweizerischen Juristentag vor. Er stiess

Als einziger Universitätsprofessor nahm Philipp Lotmar an den Umzügen zum 1. Mai teil.



auf Unverständnis und totale Ablehnung – ein schlimmer Moment für Lotmar, der gemäss Fagnoli viele innovative Ideen hatte. So setzte er sich etwa dafür ein, dass Frauen studieren und einen Beruf ihrer Wahl ergreifen dürfen. Seine Forderungen zum Arbeitnehmerschutz fanden erst viel später Eingang in die Gesetzgebung. «Er war zu revolutionär für seine Zeit», so Fagnoli.

### Dozent bis ins hohe Alter

Vierunddreissig Jahre lang war Philipp Lotmar Professor für Römisches Recht an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern. Viermal amtierte er als Dekan, einmal als Rektor. Auch einen wichtigen Beitrag für die Stadt Bern leistete er: «Er soll der Urheber der Worte «Curia Confoederationis Helveticae» sein, die auf der Vorderseite des Bundeshauses stehen», so Fagnoli. Was durchaus möglich sei: Hans Wilhelm Auer, der Architekt des Bundeshauses, habe zur gleichen Zeit wie Lotmar als Professor an der Uni Bern gewirkt. Aus finanziellen Gründen hielt Lotmar noch im Alter von 72 Jahren Vorlesungen, eine feste Emeritierungsgrenze gab es damals noch nicht. Er lehrte so lange, bis ihm die Ärzte rieten, damit aufzuhören. Auf sein Gesuch hin wurde er beurlaubt und verstarb vier Tage später. Zu Lebzeiten wurde Lotmar nicht genügend anerkannt, und auch nach seinem Tod hielt sich seine Popularität in Grenzen. So wurde er in theoretischen Schriften zum Arbeitsrecht oder auch zum Römischen Recht selten erwähnt, nur wenige in

der Schweiz kennen seinen Namen – bis heute. Rechtsprofessorin Iole Fagnoli sieht dafür verschiedene Gründe: «Er stand wohl auf der falschen Seite, sei es wegen seiner jüdischen Abstammung oder auch als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei», erklärt sie. Die Sozialdemokraten seien damals revolutionär und regierungskritisch gewesen. Als einziger Universitätsprofessor nahm Lotmar – mit einem roten Band – an den Umzügen zum 1. Mai teil.

### Im Schatten von Eugen Huber

Lotmars Fakultätskollege war Eugen Huber, der als Chefredaktor der NZZ, Nationalrat und Schöpfer des ZGB eine wichtige Persönlichkeit für die Schweiz war. «Zu diesem hatte der deutschstämmige Lotmar nicht immer ein gutes Verhältnis und stand wahrscheinlich in dessen Schatten», so Fagnoli. Um die Verdienste Philipp Lotmars zu würdigen, hat die Direktorin des Romanistischen Instituts im Juni dieses Jahres ein Kolloquium an der Universität Bern organisiert, an dem namhafte Juristinnen und Juristen teilnahmen und das Werk des Pioniers diskutierten. Auch hat sich Iole Fagnoli eines Projekts Lotmars angenommen, das er nicht mehr beenden konnte, das ihm aber sehr wichtig war – «wie eine Pflicht»: Ein Buch über den Irrtum im Römischen Recht. «Es handelt sich dabei um ein handschriftliches Manuskript von über 2000 Seiten», erklärt Fagnoli. Dieses will sie nun transkribieren und erstmals veröffentlichen.

*Sandra Flückiger*

## Wenn sie lächeln, haben Affen Angst

Was macht den Menschen einzigartig? Um dies herauszufinden, wird unser Verhalten mit demjenigen von Menschenaffen verglichen. Keine einfache Sache, einen sinnvollen Ansatz zu finden – und auch die Rolle des Forschenden wirft Fragen auf.

Was macht den Menschen zum Menschen? Was unterscheidet uns von den Menschenaffen, unseren nächsten Verwandten im Tierreich? Aus genetischer Sicht ist die Sache klar: «Der Unterschied zwischen Mensch und Schimpanse beträgt weniger als ein Prozent», erklärt Katja Liebal, Juniorprofessorin für Evolutionäre Psychologie an der Freien Universität Berlin. Die Spezialistin für die Kommunikation von Primaten hat an ihrem Vortrag an der Uni Bern, organisiert vom Institute of Advanced Study in the Humanities and the Social Sciences (IASH), einen Einblick in die artvergleichende Forschung gegeben.

### Sprachrepertoire bleibt unerreicht

Es wurden bislang zahlreiche Verhaltensweisen diskutiert, die einzigartig menschlich sein sollen, sagt Biologin Liebal. Etwa der Werkzeuggebrauch oder die Sprache. Dass ersterer weit über die menschliche Art hinausgeht, ist mittlerweile bekannt: So können zum Beispiel Schimpansen mit Steinen Nüsse knacken oder mit Speeren Beutetiere jagen. Beim Durchqueren von Sümpfen finden Flachlandgorillas, die nicht schwimmen können, mit Hilfe eines Stocks heraus, wie tief das Wasser ist. Auch viele andere Tierarten wurden beim Benutzen von Werkzeug beobachtet – etwa Krähen, die Drähte verbiegen, um damit Futter zu angeln. Bis heute als einzigartig menschlich, insbesondere in dieser Ausprägung, gilt die Sprache: «Wir kommunizieren mit einem riesigen Repertoire an Begriffen und Wörtern, haben unzählige Kombinationsmöglichkeiten und können uns über abwesende Personen sowie Vergangenheit und Zukunft unterhalten», erläutert Katja Liebal. Bei Affen habe es Versuche gegeben, ihnen menschliche Sprachen beizubringen, was aber kaum gelang. Erfolgreicher verliefen Projekte mit Gebärden oder Zeichen. Aber: «Auch bei intensivem Training sind nur wenige Tiere dazu in der Lage. Sie beherrschen ein vergleichsweise kleines Repertoire und lernen vor allem Aufforderungen wie «Gimme Food.»

Affen bewegen die gleichen Gesichtsmuskeln wie wir, ihr Ausdruck verrät aber nicht unbedingt die gleiche Emotion.



### Gleiche Gesichtsmuskel

Ein Forschungsschwerpunkt der Primatologin ist die mimische Kommunikation von Menschenaffen und Kleinkindern. «Wie bei Menschen ordnen wir auch dem Gesichtsausdruck eines Affen sofort einen emotionalen Zustand zu», so Liebal. Das Problem bestehe darin, diese Emotionen messbar zu machen. Für das menschliche Gesicht wurde 1978 das Human Facial Action Coding System (FACS) entwickelt. Damit können spezifische Muskelbewegungen bestimmt werden, die im Zusammenspiel einen Gesichtsausdruck erzeugen.

Analog dazu hat Katja Liebal mit anderen Wissenschaftlern ein Kodier-System für die Mimik von Affen entwickelt, was schliesslich einen Artvergleich ermöglichte. Es zeigte sich, dass Affen die gleichen Muskeln bewegen. Aber: «Die Funktion ist eine ganz andere. Was bei Menschen als Lächeln gilt, ist bei den Affen zum Beispiel ein Ausdruck von Unsicherheit oder Angst», erklärt die Biologin.

### Forschende beeinflussen die Tiere

Affen verwenden also Werkzeuge, zeigen Emotionen, können eine Art Sprache lernen, sich mit Mimik und Gestik verständigen.

Was unterscheidet sie nun vom Menschen? «Oft ist keine eindeutige Abgrenzung von Verhaltensweisen möglich, die Unterschiede liegen bei der Quantität, nicht bei der Qualität», fasst Liebal zusammen. Die Übertragung von menschlichem Verhalten sei aber schwierig, da dieses für Affen im Alltag nicht nützlich sei.

Eine Herausforderung stellt nicht nur die Frage dar, wie man einen Ansatz findet, der das Verhalten von Menschen und Affen vergleichbar macht. Auch die Rolle des Forschenden kann problematisch sein. «Die Objektivität ist nicht immer gewährleistet. Forschende sind beeinflusst durch ihre eigenen Emotionen und beeinflussen dadurch auch die Tiere», sagt die Primatologin. Zusammen mit dem Berner Professor für Komparatistik und Neuere deutsche Literatur, Oliver Lubrich, und dem Ethnologen Thomas Stodulka von der Freien Universität Berlin, leitet Katja Liebal das interdisziplinäre Projekt «Die Affekte der Forscher», welches untersucht, wie Emotionen die vermeintlich objektive wissenschaftliche Arbeit prägen.

*Sandra Flückiger*

## Die Magie der Mathematik

Der französische Mathematiker Cédric Villani hielt die Einstein Lectures 2013 an der Universität Bern. Der exzentrische Träger der Fields-Medaille, die als Nobelpreis für Mathematiker unter 40 Jahren gilt, zog das Publikum in seinen Bann.

«Es ist leichter, einen Atomkern zu spalten als ein Vorurteil.» Dieses Zitat von Albert Einstein bewahrheitet sich ganz besonders für die Mathematik: Sie gilt als unverständlich, trocken und realitätsfern, obwohl sie die Grundlage für fast alle heutigen Schlüsseltechnologien ist, von mobiler Kommunikation über GPS, Datenkompression und Optimierung bis hin zur medizinischen Bildverarbeitung. Hört man dem französischen Mathematiker Cédric Villani zu, ist man berührt von der Schönheit der Mathematik – er schafft es, ihr Wesen zu vermitteln, ohne ihre Komplexität zu verbergen. Villani begeisterte damit an der Auftaktveranstaltung der Einstein Lectures 2013 die Zuhörer in der vollen Aula der Universität Bern. Der diesjährige Einstein Lecturer wurde 2010 mit der Fields Medaille ausgezeichnet, dem Äquivalent des Nobelpreises für Mathematiker unter 40 Jahren.

### Die Mathematik ist voller ungelöster Fragen

«Was kann man denn in der Mathematik noch erforschen?», ist eine häufige Frage an Mathematiker. Mathematische Gleichungen seien Spiegelungen der realen

Welt, so Villani – und deren Erforschung werfe noch immer unendlich viele Fragen auf. Seine grosse Leidenschaft gilt den partiellen Differentialgleichungen, welche die Veränderung einer Grösse bezüglich mehrerer Variablen wie zum Beispiel Zeit, Ort und Geschwindigkeit beschreiben. Dem eleganten Resultat für die Boltzmann-Gleichung aus der kinetischen Gastheorie, für das er die Fields-Medaille erhielt und das Villani allgemein verständlich erläuterte, sieht man die Anstrengungen von mehr als einem Jahrzehnt Forschung und vielen schlaflosen Nächten nicht an.

### Die Mathematik als Brücke zwischen Gasdynamik und Ökonomie

Die Macht der Abstraktion der Mathematik demonstrierte Villani an einem überraschenden Zusammenhang. Mit Hilfe der Riemannschen Geometrie, die sich mit gekrümmten Räumen beschäftigt, erkannten Villani und seine Koautoren die Analogie zwischen Gasdynamik und den Resultaten des russischen Mathematikers Leonid Kantorowitsch über optimalen Transport und Ressourcenverteilung, für die dieser 1975 den Wirtschafts-Nobelpreis

erhielt. Dass Villanis Horizont weit über die Mathematik hinausgeht, zeigte seine Anspielung auf das von Science Fiction inspirierte Buch «Red Plenty» von Francis Spufford, in dem Kantorowitsch die Rolle des intellektuellen Helden einnimmt.

### Die mathematische Forschung lebt von Begegnungen

Das Vorurteil des «einsamen Forschers im stillen Kämmerlein» widerlegte Villani zuletzt eindrücklich, nicht nur durch seine exzentrische Erscheinung. So war es ein persönliches Gespräch mit dem US-amerikanischen Mathematiker John Lott in Berkeley, das Villani die Welt der Differentialgeometrie eröffnete und den Grundstein für die erfolgreiche Zusammenarbeit der beiden über neue Ansätze des optimalen Transports legte. Villanis auch rhetorisch brillanter Vortrag war ein Beweis dafür, wie das Charisma eines Forschers auch das breite Publikum in seinen Bann ziehen kann – und dass auch der Mathematik ein Zauber innewohnt.

*Prof. Christiane Tretter, Mathematisches Institut*



Der exzentrische Mathematiker im Hauptgebäude der Universität.

### Einstein Lectures

Die Einstein Lectures werden jährlich gemeinsam von der Universität Bern und der Albert Einstein-Gesellschaft organisiert. Angesehene Forscherpersönlichkeiten werden eingeladen, im Herbstsemester drei Vorträge für ein breites Publikum zu halten. Der Redner oder die Rednerin haben sich in Gebieten des Vermächnisses Albert Einsteins verdient gemacht. Dabei werden im dreijährigen Rhythmus die Themen Physik, Mathematik und Philosophie aufgegriffen. [www.einsteinlectures.ch](http://www.einsteinlectures.ch)



## «Die Uni Bern hat eine zentrale Rolle gespielt»

Diesen Bericht hatte die Welt mit Spannung erwartet: Am 27. September präsentierte der Berner Klimaphysiker Thomas Stocker den aktuellsten Stand des Wissens zum Klimawandel. Im Interview erzählt der Ko-Leiter der Arbeitsgruppe I des UNO-Weltklimarats IPCC, wie das wegweisende Grundlagendokument entstanden ist.

**unilink: Herr Stocker, wie fühlten Sie sich bei Ihrem Auftritt vor der Weltöffentlichkeit in Stockholm?**

**Prof. Thomas Stocker:** Extrem müde. Wir hatten vier Tage verhandelt und acht Stunden geschlafen - ich musste allen Willen zusammennehmen, um diese Medienkonferenz noch korrekt durchführen zu können. Gleichzeitig spürte ich eine grosse Befriedigung, dass wir nach vier Jahren am Ziel sind: Wir haben einerseits den über 2000-seitigen 5. Sachstandsbericht der Arbeitsgruppe I zu den physikalischen Grundlagen des Klimawandels und andererseits die 22-seitige Zusammenfassung für politische Entscheidungsträger, um die wir in Stockholm gerungen haben. Herausgekommen ist ein noch besseres Dokument, das von allen getragen wird, von den Wissenschaftlern und den 195 IPCC-Mitgliedsstaaten. Ehrlich gesagt fasse ich es bis heute noch nicht so ganz ...

**Welches ist die zentrale Aussage,**



Der weltweit bekannte Berner Klimaphysiker Thomas Stocker ist seit 2008 Ko-Leiter der Arbeitsgruppe I des UNO-Wissenschaftsrats für den Klimawandel.

**die «Take-Home-Message»?**

Wir haben beim IPCC grosse Fortschritte in der Kommunikation gemacht. In der Zusammenfassung werden die Fakten in 19 zitierbaren Aussagen auf anderthalb Seiten festgehalten.

**Und wenn Sie diese auf drei Kernaussagen reduzieren?**

Die drei wichtigsten Aussagen sind: Die Erwärmung im Klimasystem ist eindeutig («unequivocal»). Der Einfluss des

Menschen auf das Klimasystem ist klar («clear»). Die Beschränkung des Klimawandels erfordert substantielle und langfristige Reduktionen der Emissionen von Treibhausgasen. Diese Kernaussagen sind einfach und zitierbar.

**Die Arbeitsgruppe I hat ihren Sitz an der Universität Bern. Welche Rolle hat die Uni gespielt?**

Eine zentrale. Bei meiner Wahl hat man Berichte gelesen, die behaupteten, dass

### Die Bernerinnen und Berner beim IPCC

Die Arbeitsgruppe I zu den wissenschaftlichen Grundlagen des Klimawandels des IPCC hat derzeit ihren Sitz an der Universität Bern: Die Schweiz finanziert die Ko-Leitung der Arbeitsgruppe durch ein Mandat des Bundesrates an Prof. Thomas Stocker, zweiter Ko-Leiter ist Qin Dahe aus China. In Bern angesiedelt ist auch das Sekretariat der Arbeitsgruppe I, welches das Science-Team unter der Leitung von Dr. Gian-Kasper Plattner als wissenschaftlichen Direktor beinhaltet. Der Fahrplan des aufwändigen «IPCC Assessment» wurde vom sogenannten Operations-Team unter der Leitung von Dr. Pauline Midgley und Melinda Tignor aufgestellt. Für den Bericht hat die Arbeitsgruppe mit 259 Autoren und Review-Editoren sowie über 600 beitragenden Autoren in der ganzen Welt über 54 000 Kommentare verarbeitet. «Die Universität Bern ist die einzige Schweizer Forschungsinstitution, die seit dem Start des IPCC im Jahre 1988 mit Autoren und in verschiedenen führenden Positionen vertreten ist», sagt Prof. Fortunat Joos, Präsident des Oeschger-Zentrums für Klima- und Klimafolgenforschung der Universität Bern und früherer Vice-Chair der IPCC-Arbeitsgruppe I: «Es ist eine grosse Ehre für Thomas Stocker und sein Team, für das Oeschger Zentrum, die Universität Bern sowie für die Schweiz, die Arbeitsgruppe I des IPCC zu leiten.»



Gian-Kasper Plattner leitet das Science-Team der IPCC-Arbeitsgruppe I, das ebenfalls an der Uni Bern beheimatet ist.

nun das Sekretariat unserer Arbeitsgruppe in Genf eingerichtet würde, wo auch das IPCC-Sekretariat seit 1988 stationiert ist. Das war nicht meine Absicht: Ich wollte die Wege so direkt und kurz halten wie möglich und mich nicht im schwerfälligen System der UNO-Administration bewegen. Die Universität Bern hat nicht nur die Räumlichkeiten für das Sekretariat zur Verfügung gestellt. Auch alle administrativen Abläufe liefen über die Uni, deren Effizienz und Flexibilität ich übrigens äusserst schätzte. Aufgrund des internationalen Charakters der Aufgabe war das notwendig und der Schlüssel zum Erfolg.

#### **Wurden Sie für die Wahrnehmung der IPCC-Aufgabe von Ihren übrigen Pflichten entlastet?**

Es war mir bereits vor der Wahl klar, dass die Arbeitsbelastung für dieses Amt im Durchschnitt zirka 50 Prozent betragen würde – und dass es nicht korrekt wäre, wenn der Kanton mein Salär weiterhin voll begleichen müsste. Die Eidgenossenschaft hat im Rahmen meines Mandats diesen Teil des Lohns übernommen und das hat mir ermöglicht, die frei werdenden Mittel für eine Entlastung einzusetzen. Die Vorlesungen habe ich aber weiterhin mit Freude gehalten. Ausser in diesem Semester, in dem ich den Bericht vorstellen muss und somit viel unterwegs bin.

#### **Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler arbeiten weltweit freiwillig und ohne Bezahlung in den verschiedenen Arbeitsgruppen mit. Was haben diese Personen davon?**

Es ist tatsächlich eine grosse zusätzliche Belastung. Sie findet wegen der Zeitverschiebungen oft in der Freizeit statt, weil viele Kolleginnen und Kollegen in den USA oder in Australien leben. Als Autorin oder Autor erhält man zwei einmalige Vorteile: Zunächst arbeitet man mit den weltbesten Kollegen sehr eng zusammen und erstellt ein gemeinsames Produkt mit höchster Sichtbarkeit. Dann zwingt die Konsensbildung die Beteiligten zur absoluten Klarheit in oft schwierigen Fragen. Das generiert viele Ideen für die eigene Forschung.

#### **Wo will die Universität Bern in den kommenden Jahren Akzente setzen in der Klimaforschung?**

Mit dem Oeschger Centre sind wir sehr

gut aufgestellt, um die gesamte Komplexität des Klimawandels mit seinen Herausforderungen interdisziplinär zu untersuchen. Forschungsfragen sind zum Beispiel: Wie geht eine Gesellschaft mit einem solchen Wandel um? Welche Kosten entstehen? Mit der Mobiliar-Professur für Klimafolgenforschung im Alpenraum entwickeln wir ein Standbein zu Fragen der regionalen und lokalen Auswirkungen von Extremereignissen. In der physikalischen Grundlagenforschung wollen wir die Grenze bezüglich Rekonstruktion des vergangenen Klimas weiter zurückverschieben. Wir hoffen, dass wir nochmals einen antarktischen Eisbohrkern holen können, um die letzten 1,5 Millionen Jahre zu sehen – wir möchten etwa die Rolle der Treibhausgase in einer Periode untersuchen, in der Eiszeiten viel häufiger auftraten. Für die letzten 1000 Jahre möchten wir mit Hilfe von Modellsimulationen die Einflussgrössen noch besser verstehen und die Untersuchungen von Extremereignissen erweitern.

#### **Das sind schon viele Aspekte...**

Ja, und es gibt noch einen weiteren wichtigen Punkt, bei dem wir gerade Fortschritte erzielt haben: Das sind einfache Aussagen, welche politischen Massnahmen notwendig sind, wenn man gewisse Klimaziele mit einer hohen Wahrscheinlichkeit erreichen will. Hier möchten wir den Fokus neben der Temperatur auch auf andere Grössen legen, die vielleicht sogar noch relevanter sind für die Ökosysteme und die Menschen: Etwa die Ozeanversauerung oder den landwirtschaftlichen Ertragsausfall.

*Interview: Marcus Moser und Timm Eugster*

#### **Ausführliches Gespräch im UniPress**

Das vollständige Gespräch mit Thomas Stocker und Gian-Kasper Plattner, dem wissenschaftlichen Direktor des Sekretariats der Arbeitsgruppe I, erscheint im Dezember im Wissenschaftsmagazin UniPress.

[www.unipress.unibe.ch](http://www.unipress.unibe.ch)

#### **Familienfest: Kinder und Magie Erstes Phil.-hist.-Familienfest**

Am 23. Oktober fand das erste Phil.-hist.-Familienfest der Universität Bern statt, das von der fakultären Kommission für Gleichstellung organisiert wurde. Um die sechzig Personen trafen sich am späten Nachmittag in der Mensa der Unitobler zu einem gemütlichen Abend mit Apéro Riche und Zaubershow. Prof. Annette Kern-Stähler, Vorsitzende der Kommission, eröffnete das Apéro und verwies auf das Unterstützungsangebot der Fakultät. So können beispielsweise Fakultätsmitglieder (inklusive Studierender ab MA-Stufe) finanzielle Unterstützung beantragen, wenn während eines Konferenzbesuchs oder eines Forschungsaufenthalts Kinderbetreuungskosten entstehen oder Kinder und Partner mitreisen müssen. Die Gäste des Familienfestes freuten sich über die Gelegenheit, mit anderen «Akademiker-Eltern» über Herausforderungen bei der Vereinbarkeit von wissenschaftlicher Karriere und Familie zu diskutieren und ihre Kolleginnen und Kollegen in der Elternrolle kennenzulernen. Auf die Frage, was denn ihre Eltern den ganzen Tag so machen, kamen unterschiedliche Antworten. «Er sitzt am Computer», bemerkte ein achtjähriges Mädchen über ihren Vater. Ein fünfjähriges Mädchen erklärte, ihre Mutter sei «eine Lehrerin, aber für Erwachsene». Der Zauberer Daniel Kalman lud ein in eine Welt der Magie: Feuer, verschwundene Banknoten und fliegende Tische versetzten das Publikum in Staunen.

*Eva Beyeler und Xenia Netos*

Die Kinder bestaunen die Zauberkünste.



## Buch am Mittag

### Vorlesungsreihe Universitätsbibliothek

10. Dezember

#### Die Anfänge des Vierfarbendrucks – Prächtige Anatomieatlanten von Jacques-Fabien Gautier d'Agoty

Isabelle Haldemann, Konservatorin-  
Restauratorin, Bibliothèque de Genève  
12.30 bis 13 Uhr, Unitobler, Raum F023,  
Lerchenweg 36  
[www.ub.unibe.ch](http://www.ub.unibe.ch)

## Globalisierungsdruck

### Veranstaltungsreihe «Bedrohte Werte»

Das Forum für Universität und Gesellschaft (FUG) führt die Veranstaltungsreihe «Bedrohte Werte – Europa und der Nahe Osten unter Globalisierungsdruck» durch.

#### Abzocker und Spekulanten: Bedroht der globale Finanzmarktkapitalismus unsere Werte?

30. November, 9 bis 13 Uhr, UniS,  
Schanzengasse 1

Anmeldung bis 25. November unter:  
[www.forum.unibe.ch](http://www.forum.unibe.ch)

## Kinder im Mittelalter

### Ringvorlesung BMZ

Die aktuelle Ringvorlesung des Berner  
Mittelalter Zentrums behandelt das Thema  
«Kindheit und Jugend im Mittelalter».  
21. November

#### Spieldagogik avant la lettre?

#### Überlegungen zu Spiel und Unterricht im Mittelalter

Lic. phil. Sofie Caflisch (Hist. Zürich)  
28. November

#### Kinder des Mittelalters im Spiegel ihrer Gräber und Skelette

Dr. Susi Ulrich-Bochsler (Medizinhist. Bern)  
5. Dezember

#### Das Gebetbuch der Ursula Begerin in der Burgerbibliothek Bern

Jeffrey Hamburger (Kunsthist., Harvard)  
und Nigel Palmer (Germ., Oxford)

#### Gold-Kehle für Gott: Sängerknaben in der mittelalterlichen Kirche

12. Dezember  
Prof. Cristina Urchueguia (Musik, Bern)  
Vorlesungen jeweils am Donnerstag um  
17.15 Uhr, im Hauptgebäude der Univer-  
sität im Hörraum 220.  
[www.bmz.unibe.ch](http://www.bmz.unibe.ch)

## Die Hochschule

### Vorlesungsreihe Collegium generale

«Die Hochschule zwischen Politik und  
Gesellschaft»

20. November 2013

#### If You're so Smart why Aren't You Rich?

Prof. Dr. Chris Lorenz, VU University  
Amsterdam und Amsterdam University  
College

27. November 2013

#### Die 1968er Jahre: Auch eine Bildungs- revolution?

Prof. Dr. Brigitte Studer, Historisches  
Institut, Universität Bern

4. Dezember 2013

#### Studieren: Bildung im Medium von Wissenschaft?

Prof. Dr. Ilse Schrittmesser; Institut für  
Lehrerinnenbildung und Schulforschung,  
Innsbruck

11. Dezember 2013

#### Politische Steuerung und Eigen- dynamik von Universitäten und Fach- hochschulen in der Schweiz

Prof. Dr. Karl Weber, Zentrum für universi-  
täre Weiterbildung, Universität Bern

18. Dezember 2013

#### Podiumsdiskussion: Die Zukunft der Hochschulpolitik. Bildungspolitische Akteure

Matthias Aebischer (Nationalrat SP), Prof.  
Dr. Markus Müller (Zürcher Appell), Lea  
Oberholzer (VSS), Dr. Patrik Schellenbauer  
(Avenir Suisse), Silvia Studinger (SBFI)  
Moderation: Marcel Hänggi (Journalist)  
Jeweils am Mittwoch, 18.15 bis 19.45 Uhr,  
im Hauptgebäude, Hochschulstrasse 4,  
Auditorium maximum (Raum 110)  
[www.collegiumgenerale.unibe.ch](http://www.collegiumgenerale.unibe.ch)

## Stammzellen

### Symposium der Hans-Sigrist-Stiftung

Die Hans-Sigrist-Stiftung der Universität  
und die Plattform für Stammzellenfor-  
schung in Regenerativmedizin organisieren  
im Rahmen der Verleihung des Hans-  
Sigrist-Preises 2013 ein Symposium. Titel:  
«Stem Cell Applications in Regenerative  
Medicine».

6. Dezember, 13 bis 18 Uhr, Langhans  
Auditorium, Inselspital  
[www.sigrist.unibe.ch](http://www.sigrist.unibe.ch)

## Chemie am Samstag

### Öffentliche Vorlesungen

16. November 2013

#### Brainstorm: Chemie im Gehirn

Prof. Dr. Martin Lochner

23. November 2013

#### Wie alt ist der Ötzi?

#### Datierungsmethoden in Archäologie und Klimaforschung

PD Dr. Sönke Szidat

30. November 2013

#### Radikale in Chemie und Biologie

Prof. Dr. Philippe Renaud

Jeweils am Samstag, 10.00 bis 12.00 Uhr,  
Departement für Chemie und Biologie,  
Freiestrasse 3

[www.dcb.unibe.ch](http://www.dcb.unibe.ch)

## Klimawandel

### Forum des Center for Global Studies

Klimawandel abseits der Naturwissen-  
schaft: Wie geht die Gesellschaft mit den  
Herausforderungen der globalen Erwär-  
mung um? Diese Fragen werden am  
Forum des Center for Global Studies (CGS)  
erörtert.

25. November 2013

#### Experten, Meinungsmacher und Lobby- isten: Die Klimadebatte und die Rolle der Forschung

Thomas Stocker, Oeschger Center for  
Climate Change Research, Universität Bern  
Claus Beisbart, Institut für Philosophie,  
Universität Bern

16. Dezember 2013

#### Die Klimageschichte der Zukunft und die Zukunft der Klimageschichte

Franz Mauelshagen, Kulturwissenschaftli-  
ches Institut Essen, Christian Pfister, Histo-  
risches Institut und Oeschger Centre,  
Universität Bern

Jeweils montags 18.15 bis 20 Uhr im

Raum F021 der Unitobler, Lerchenweg 36  
[www.cgs.unibe.ch](http://www.cgs.unibe.ch)



## Fussball

### Literarische Lesungen

Der Berner Autor Pedro Lenz liest zum Abschluss der Literarischen Lesungen des Collegium generale aus seinem Buch «Der Goalie bin ig» vor. Dienstag, 10. Dezember, 18.15 bis 19.30 Uhr, im Hauptgebäude, Hochschulstrasse 4, Hörsaal 220 [www.collegiumgenerale.unibe.ch](http://www.collegiumgenerale.unibe.ch)

## Hochschuldidaktik

### Tag der offenen Tür des ZUW

Am 26. November findet erstmals ein Tag der offenen Tür am Zentrum für universitäre Weiterbildung (ZUW) statt, an dem ein unverbindliches Hineinschnuppern in das Angebot der Hochschuldidaktik möglich sein wird – zum Beispiel in die Gratis-Workshops zu Themen wie «Sprechen mit oder ohne Mikrofon», «Mehr Pepp in der Powerpoint Präsentation», «Schwarze Rhetorik» oder an den Marktständen. Beginn ist 14 Uhr. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Das vollständige Programm findet sich unter: [www.hochschuldidaktik.unibe.ch](http://www.hochschuldidaktik.unibe.ch)

## Samstags-Theologie

### Vorlesungsreihe Theologie am Samstag

16. November 2013

### Zur Lage der Religion in der Schweiz: Fortschreitende Säkularisierung oder Wiederkehr des Religiösen?

Prof. Dr. Stefan Huber, Professor für Praktische Theologie, Universität Bern  
23. November 2013

### Das verpasste Rendezvous: Salomo und die Königin von Saba

Prof. Dr. Ernst Knauf, Professor für Bibelwissenschaft, Universität Bern  
Jeweils samstags, 10.30 Uhr im Raum F-121 der Unitobler, Lerchenweg 36  
[www.theol.unibe.ch](http://www.theol.unibe.ch)

## Was ist Theologie?

### Abschiedsvorlesung

Die Theologische Fakultät lädt zur Abschiedsvorlesung von Prof. Dr. Martin George ein. Das Thema lautet: «Was ist Theologie? Impulse aus der Alten Kirche.»  
27. November, 18.15 Uhr, im Hauptgebäude, Hochschulstrasse 4, Raum 210.  
[www.theol.unibe.ch](http://www.theol.unibe.ch)

## Schlüsselkonzepte

### IASH-Vorlesungsreihe

«Schlüsselkonzepte der Geistes- und Sozialwissenschaften».

28. November 2013

### Säkularität

Prof. Dr. Volkhard Krech,  
Ruhr-Universität Bochum  
12. Dezember 2013

### Intermedialität

Prof. Dr. Renate Brosch,  
Universität Stuttgart  
Jeweils donnerstags, 18.15 bis 19.30 Uhr  
in der Unitobler, Lerchenweg 36  
[www.iasch.unibe.ch](http://www.iasch.unibe.ch)

## Nahrungsmittel

### Podiumsdiskussion CDE/Swissaid

Wer bestimmt, was wir essen? Diese Frage wird am 20. November an der Podiumsdiskussion «Wer bestimmt, was auf den Teller kommt? Wege zur Demokratisierung des Ernährungssystems» des Center for Development and Environment CDE und des Hilfswerks Swissaid erörtert.  
UniS, Schanzeneckstrasse 1, Raum 003  
Programm: [www.cde.unibe.ch](http://www.cde.unibe.ch)

## Unbehagen

### Gastvorlesung

Prof. Dr. Ann Pellegrini vom «Center for the Study of Gender and Sexuality» in New York erläutert in ihrer Gastvorlesung an der Theologischen Fakultät das Thema «Getting Uncomfortable: What Discomfort Can Teach Us About Social Justice & Democratic Life».  
16. Dezember, 18.15 Uhr, Hauptgebäude, Hochschulstrasse 4, Raum 120  
[www.theol.unibe.ch](http://www.theol.unibe.ch)

## Text und Kontext

### Literaturtheorie-Workshop

Das Institut für Germanistik und die Mittelbauvereinigung MVUB laden zum Literaturtheorie-Workshop ein. Thema: Das Verhältnis von Text und Kontext in den Textwissenschaften.  
21. November, 16 bis 20 Uhr, Räume F013 und F122 in der Unitobler, Lerchenweg 36.  
[www.germanistik.unibe.ch](http://www.germanistik.unibe.ch)

André Holenstein, Hubert Steinke, Martin Stuber (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit Philippe Rogger

### Scholars in Action (2 vols)

The Practice of Knowledge and the Figure of the Savant in the 18th Century  
2013, ca. 990 S., 67 Illustrationen  
ISBN13: 9789004243903  
Verlag Brill

### Theatergeschichte

Andreas Kotte  
UTB 3871  
2013, 440 S., s/w Abb., Taschenbuch  
ISBN-10: 3-8252-3871-7  
UTB GmbH

### Sprachpsychologie

Mark Galliker  
UTB 4020  
2013, 320 S.,  
ISBN: 978-3-8252-4020-2  
UTB GmbH

### The Contested Floodplain

Tobias Haller  
Institutional Change of the Commons in the Kafue Flats, Zambia  
2012, 576 S.,  
ISBN: 978-0-7391-6956-8  
Lexington Books

### Philologie et Linguistique Romanes

Anne-Marguerite Fryba-Reber  
Institutionnalisation des disciplines dans les universités suisses (1872-1945)  
Orbis Supplementa, 40  
2013, XXII-394 S.,  
ISBN: 978-90-429-2924-1  
Peeters Publishers

### Small Town Sustainability: Economic, Social, and Environmental Innovation

Paul L. Knox und Heike Mayer  
2013 (2. Ausgabe), 224. S., 20 s/w und 202 farbige Abb.  
ISBN: 978-3-03-821251-5  
Birkhäuser Verlag

### Handbuch Kanon und Wertung

Gabriele Rippl, Simone Winko (Hrsg.)  
Theorien, Instanzen, Geschichte  
2013, 438 S., geb. Ausgabe, 5 s/w Abb.  
ISBN: 978-3-476-02430-5  
Verlag J. B. Metzler

## Impressum

unilink November 2013  
Die Nachrichten der Universität Bern

**Herausgeberin:** Abteilung Kommunikation

**Leitung:** Marcus Moser (mm)

**Redaktion:** Salomé Zimmermann (sz)

**Mitarbeit:** Martin Zimmermann (maz), Bettina Jakob (bj), Sandra Flückiger (sf)

**Bildnachweise:**

Titelbild: vonRoll-Hochschulzentrum, Abteilung Kommunikation, Fotograf: Adrian Moser

Seiten 2 und 3: Abteilung Kommunikation, Fotograf: Adrian Moser

Seiten 4 und 5: zvg

Seite 7: Abteilung Kommunikation, Fotograf: Adrian Moser

Seite 8: Abteilung Kommunikation, Fotograf: Claude Samuel Blatter

Seite 9: zvg

Seite 10: zvg, Fotografin: Katja Liebal

Seite 11: Abteilung Kommunikation, Fotografin: Annette Boutellier

Seite 12: Abteilung Kommunikation, Fotografen: Marcus Moser (oben), Adrian Moser (unten)

Seite 13: zvg, Fotografin: Eva Beyeler

**Layout:** Salomé Zimmermann (sz)

**Redaktionsadresse:**

Abteilung Kommunikation der Universität Bern  
Hochschulstrasse 4  
CH-3012 Bern

Tel. 031 631 80 44

Fax 031 631 45 62

unilink@unibe.ch

www.unilink.unibe.ch

**Druck:** Stämpfli Publikationen AG, Bern

**Auflage:** 6500 Exemplare

Erscheint sechs Mal während des Semesters. Das nächste unilink erscheint am 20. Dezember 2013. (sämtliche Redaktionsdaten unter: [www.unilink.unibe.ch](http://www.unilink.unibe.ch))

